

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint 13mal wöchentlich.
Bezugspreis:
Abnehmer monatl. 70 Pf., vierteljährlich 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatlich 1 M.,
vierteljährlich 3 M. (ohne Bestellgebühr).
Einzelnnummer 5 Pf.

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Anzeigenpreise:
Die Kolonien in Wiesbaden 20 Pf.,
Deutschland 30 Pf., Ausland 40 Pf.,
die Restanten 1.50 M.
Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Bezugspreis:
Inserate und Abonnement: Nr. 100,
Redaktion: Nr. 100; Verlag: Nr. 100.

101 Abend-Ausgabe.

Mittwoch, 24. Februar 1915.

69. Jahrgang.

Ein 2. engl. Truppenschiß gesunken.

Im Westen 500, im Osten 1200 Gefangene.

Unsere Gefangenenlager.

Die Taten Hindenburgs sorgen dafür, daß die Gefangenenfrage in Deutschland immer zeitgemäß bleibt. Schier unheimlich mag manchem der Gedanke an die Hunderttausend werden, die, das Ergebnis einer einzigen Schlacht, die deutschen Vorräte verzehren helfen. Der Künftliche mag sich freilich beruhigen: selbst bei weitestgehender Berücksichtigung ihres russischen Appetits würden die Hunderttausend in einem Jahre bei weitem nicht soviel aufessen, wie die deutsche Gesamtheit an einem Tag. Und verkürzt ihre Gefangennahme den Krieg auch nur um eine Woche, so haben wir mehr gewonnen, als ausreichen würde, um alle diese Entwaffneten bis an ihr Lebensende bei uns zu verpflegen...

Sollten schon solche Erwägungen unsere Feinde davon überzeugen, daß Deutschland in angemessener Weise für seine Gefangenen sorgt, so haben sie an den Berichten unparteiischer Fremder eine vollständige Bestätigung dieser Tatsache. Der Schweizerische Nationalrat Eugster hat in deutscher Weise zehn Gefangenenlager mit 84 000 Insassen, darunter 87 000 Franzosen, besucht. Sein Bericht ist des Lobes voll für die vortreffliche Anlage der Gefangenenlager, die doppelwandigen, mit Decken versehenen Holzhäuser, das Nachtlager, die Kost, die sorgfältigen gesundheitlichen Einrichtungen. Für die Ernährung jedes Gefangenen ist der Betrag von 60 Pfennig täglich ausgeworfen, der gleiche, aus dem der Unterhalt eines deutschen Soldaten bestritten wird. Jedes Lager hat, nach Eugsters Bericht, Kanalisation, Badegelegenheit, Kantine, elektrische Beleuchtung und eigene Lazarette. Der Gesundheitszustand sei infolgedessen ein sehr guter. Daß Ordnung und Sauberkeit in einem den meisten Gefangenen aus ihrer Heimat wohl kaum gewohnten Maße herrschen, versteht sich von selbst. Doch auch der seelische Druck, der unvermeidbar auf dem Gefangenen liegt, wird nach Möglichkeit erleichtert: innerhalb der Lager läßt man den Insassen soviel Unabhängigkeit, als angängig ist, die Bildhauer, Maler, Gesangsünstler unter den Gefangenen haben Gelegenheit, ihre Fähigkeiten weiter zu pflegen. Ein besonderes Lob spendet Eugster, wie bisher noch jeder Besucher des kriegsführenden Deutschland, den Lazaretten.

Es wird den Gegnern immer schwerer gemacht, ihre gewohnten Beschuldigungen fortzusetzen. Gerade die bedenkenlosesten Feinde unter ihnen haben ein entschiedenes Pech. So sollte, nach einem französischen Zeitungsbericht, das große Lager in Josses ein Wahrzeichen deutscher Unmenschlichkeit sein: die Gefangenen seien dort in Erdhöhlen untergebracht... „Und doch ist“, sagt Eugster, „gerade dieses Lager eines der bestbelegtesten in Deutschland, wo die Gefangenen sehr gut aufgehoben sind.“ Ebenso entschieden wendet sich der Nationalrat Ador, als französischer Schweizer gewiß ein unverdächtigter Zeuge, gegen verleumderische Behauptungen des „Temps“.

Wie ist es möglich, daß eine Presse, die wissen muß, welche Seelenangst sie den eigenen Volksgenossen verursacht, so boshaften Unsinn verbreitet? Vielleicht: weil sie fühlt, daß die Gefangenenzahl heute mehr als je nicht nur ein Merkmal, sondern ein Mittel des Sieges ist. Man spricht auf beiden Seiten so viel von „Abnutzung“. Abnutzung im größten Stil ist aber, trotz der ungeheuren „blutigen“ Verluste, nur durch Gefangennahme eines erheblichen Heeresrestes zu erreichen. Die Zahl wird bestet durch die Zahl. In noch nicht vollendeten 7 Kriegsmonaten haben Deutschland und Oesterreich-Ungarn schon über 1 Million Gefangene ihren Feinden abgenommen. Knapp gerechnet beträgt die Zahl der in Deutschland untergebrachten russischen Gefangenen über 400 000, während Oesterreich-Ungarn deren etwa 200 000 beherbergt. Das wären zusammen schon über 600 000. Dazu kommen, gering gerechnet, in Deutschland noch 208 000 Franzosen, 87 000 Belgier und 20 000 Eng-

Amtl. Tagesbericht vom 24. Febr.

Großes Hauptquartier, 24. Febr., vorm. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend von Perthes in der Champagne griffen die Franzosen gestern Nachmittag mit zwei Infanteriedivisionen an. Es kam an mehreren Stellen zu erbitterten Nahkämpfen, die sämtlich zu unseren Gunsten entschieden worden sind. Der Feind wurde unter schweren Verlusten in seine Stellungen zurückgeworfen.

In den Vogesen machten unsere Angriffe gegen Sulzern und Ampfersbach (westlich Stotzweiler) Fortschritte.

In den Geschieben der letzten Tage machten wir 500 Gefangene.

Sonst nichts Wesentliches.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ein erneuter feindlicher Vorstoß aus Grodno wurde mühelos abgewiesen.

Südlich Augustow gelang es gestern den Russen, an zwei Stellen über den Bobr vorzudringen. Bei Sztobim ist der Gegner wieder zurückgeworfen worden; in der Gegend von Krasnybro ist der Kampf noch im Gange.

Bei Prasanssal fielen 1200 Gefangene und 2 Geschütze in unsere Hände.

Westlich Skerniewice wurde ein russischer Nachtangriff abgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

länder. Und wenn wir für Oesterreich-Ungarn noch 50 000 Serben und Montenegriner hinzurechnen, so ist das auch nicht zu hoch gegriffen. Insgesamt beträgt also die Zahl der Gefangenen 1 085 000 Mann. Um diese gewaltige Zahl ist die Heeresmacht unserer Feinde geschwächt; um viele Hunderttausende hat sich das Bismarckverhältnis zu unseren Gunsten verschoben. Täglich verschiebt es sich um weitere drei- bis viertausend...

Noch eins wollen wir bedenken: die Million Feinde, die in unserer Gefangenschaft haufen, erspart das Leben von zehntausenden deutscher Soldaten. Das wissen unsere Feinde; und schildern darum die deutsche Gefangenschaft als eine Hölle. Das ist gelogen. Aber freilich ist die deutsche Gefangenschaft auch keine Gelegenheit zu saurer Schlemmerei und sorgloser Behaglichkeit. Denen, die solche Besorgnis aussprechen, hat noch kürzlich der Abgeordnete Dr. Friedberg entgegengehalten, daß wir die Behandlung unserer Gefangenen auch von dem Ergebnis unserer eigenen gefangenen Landsleute abhängig machen. An dem Verhalten der Gegner liegt es, ob Deutschland die Lebenserleichterungen, die es den Entwaffneten gewährt, fortsetzen kann oder einschränken muß.

Das englische Truppenschiß 192 durch ein deutsches Unterseeboot versenkt.

Zwar ist die Stockholmer Nachricht über die Vernichtung eines englischen Truppentransportdampfers mit 2000 Soldaten noch nicht amtlich bestätigt; da sie aber auch we-

der amtlich noch nichtamtlich abgeleugnet wurde, braucht man an der Wahrheit keinen Zweifel mehr zu hegen. Unsere eigenen Torpedoboote können erst später Mitteilungen machen. Inzwischen ist den Engländern ein zweites Unglück dieser Art zugestoßen, wie die nachstehende Drahtnachricht meldet:

Berlin, 23. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Gestern nachmittag 4 1/2 Uhr ist der englische Truppentransportdampfer 192 bei Beachy Head durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht worden.

Wenngleich auch diese Nachricht nicht als amtlich gekennzeichnet ist, so darf sie doch vollen Glauben beanspruchen. Eine aus England stammende Bestätigung wird allerdings nicht zu erwarten sein, ebensowenig wie eine Bestätigung der Versenkung von Truppendampfern in England und Frankreich zu erwarten ist. Beachy Head ist ein Sandvorsprung im Kanal, von wo aus in Friedenszeiten Linien nach Dieppe und De Havre gehen.

Hamburg, 24. Febr. (Tel., Str. Bin.)

Der norwegische Dampfer „Olaf“ meldet, daß er im englischen Kanal Brackstücke und Uniformmägen treibend gesehen hat, die — wie dem „Hamburger Fremdenblatt“ aus Rotterdam gemeldet wird — wahrscheinlich von einem versenkten englischen Truppentransportdampfer stammen. Auch ein aus Hull in Rotterdam eingetroffener englischer Dampfer hat viele Brackstücke und militärische Ausrüstungsstücke sowie viele Minen unterwegs gesehen. Nach der Angabe der Besatzung herrscht unter der Bevölkerung von Hull große Aufregung.

Malland, 24. Febr. (Tel., Str. Bin.)

Dem „Corriere della Sera“ wird aus London gemeldet: Das englische Kohlenschiff „Devonshire“, das von einem deutschen Unterseeboot in den Grund geholt wurde, befand sich Samstag abend gegen 6 Uhr im Irischen Kanal, einige Meilen von Belfast entfernt, als das deutsche U-Boot in ungefähr zwei Meilen Entfernung auftauchte. Die größte Geschwindigkeit des Dampfers war nutzlos. Drei Kanonenschiffe brachten das Kohlenschiff zum Stehen, und nachdem der Kommandant des U-Bootes die ganze Besatzung in die Boote befohlen hatte, barst das Kohlenschiff von einer mächtigen Explosion erschüttert, mitten entzwei.

Erste Besorgnis herrscht um das Schicksal des Dampfers „Mensland“; er verließ Hull am vergangenen Montag und wird seit vorigen Freitag in Newcastle erwartet.

Das „Kriegsgebiet“ der Nordsee.

Berlin, 23. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Im Hinblick auf die aufgetauchten Zweifel über die Ausdehnung der in der amtlichen Ankündigung vom 4. d. als Kriegsgebiet bezeichneten Gewässer um Großbritannien nach Norden hin wird von zuständiger Seite mitgeteilt, daß die Orkney-Inseln (also auch der Hafen Kirkwall) und die Shetland-Inseln innerhalb des Kriegsgebietes liegen, daß dagegen die Durchfahrten auf beiden Seiten der Faröer-Inseln ungefährdet sind.

Invasionsverein.

Berlin, 24. Febr. (Tel., Str. Bin.)

Die „Nordd. Allg. Sta.“ schreibt: In Hannover ist vor kurzem unter der Leitung des Direktors Dr. Pöten, Sanitätsrat, ein Invasionsverein zum Besten unserer Engländer bestehenden Krieger gegründet worden, dem Jedermann beitreten kann, der sich zur Zeichnung eines Geldbeitrags für den genannten Zweck verpflichtet. Der einzige Paragraph der Satzung lautet: Die Beiträge sind fol-

Es, sobald amtlich bekanntgegeben wird, daß entweder deutsche Truppen Englands Boden betreten oder die Niederbringung Englands infolge der deutschen Kriegsführung eine völlige ist. Die Beiträge sind für Hilfs- und Liebesgaben für das deutsche Heer, insbesondere für die in England landenden Truppen und für die Marine zu verwenden. — Nach dem Vorgang von Hannover hat sich bereits in Hamburg unter dem Vorsitz des Konteradmirals a. D. Behm, des Direktors der Seewarte, eine Ortsgruppe gebildet. An etwa 150 weiteren Plätzen sind Gründungen im Gange.

Das Luftbombardement von Calais.

Kopenhagen, 24. Febr. (Tel. Ctr. Bln.)

Aus Paris liegen jetzt weitere Einzelheiten über das Luftbombardement von Calais vor. Um 4 Uhr früh erschien ein Zeppelin von Nordwesten in einer Höhe von 300 Metern und lenkte gerade auf den Fontaine-Bahnhof zu. Erst als das Luftschiff sich über dem Eisenbahnterrain befand, ließ es die erste Granate fallen, die das Geleise nach Dünkirchen zerhieb. Gleich darauf ließ das Luftschiff wieder emporkommen und ließ dann fünf Bomben auf einmal fallen, die teils auf dem Eisenbahnterrain, teils in der Nähe explodierten. Eine fiel in einen Hof, wo ein ziemlicher Schaden angerichtet wurde, eine andere in einen Garten. Diese zerstörte ein kleines Haus, dessen Bewohner von 5 Köpfen unter den Trümmern begraben wurden. Auf dem Dach eines Hauses wurde, in eine deutsche Flagge gehüllt, ein Brief gefunden, der von dem Zeppelin abgeworfen worden war. Der Besuch des Luftschiffes dauerte 10 Minuten. Der Zeppelin wurde andauernd beschossen, jedoch ohne Ergebnis. Der Zweck des Besuchs war anscheinend nur die Zerstörung der Bahnlinie nach Dünkirchen, der auch (wie schon gemeldet) erreicht wurde.

Aus dem Westen.

Französische Flieger in Baden und im Elsaß.

Amsterdam, 24. Febr. (Tel. Ctr. Bln.)

Das neuterische Büro meldet, daß französische Flieger, die Freiburg im Breisgau bombardierten, auf dem Rückflug auch Bomben auf die Kasernen in Mülhausen warfen.

Explosion in Pont à Mousson.

Genf, 24. Febr. (Tel. Ctr. Bln.)

Das Bombardement von Pont-à-Mousson durch die Deutschen am Sonntag verursachte die Explosion eines Munitionsmagazins und beschädigte andere militärische Gebäude schwer.

Die Suffragetten auf dem Kriegsschauplatz

Genf, 24. Febr. (Tel. Ctr. Bln.)

In Havre sind mehrere Abteilungen englischer Suffragetten eingetroffen, die als Signalisten, Telephonisten, Telegraphisten, Autolenker, zur Begleitung von Lebensmittel- und Munitionstransporten auf dem westlichen Kriegsschauplatz Verwendung finden sollen.

Deutschfeindlicher Kravall in Mentone.

Genf, 24. Febr. (T.-U., Tel.)

Nach einer Meldung des „Temps“ wurde in Mentone der frühere Besitzer des Hotels „du Louvre“ namens Edert für einen Deutschen gehalten und im Hofe schwer mißhandelt. Die Gendarmerie schritt ein, sie mußte aber erst mehrmals von der Schutzwaffe Gebrauch machen, ehe sie die tobende Menge zerstreuen konnte.

Was erwarten wir vom Krieg?

Immer wieder stelle ich voran, daß die Erörterungen über den politischen und militärischen Ertrag dieses Krieges für die Öffentlichkeit viel zu früh kommen. Alles hängt vom Siege ab.

Wir bedauern sehr, wenn von Professoren wie Delbrück und Anschütz u. a. schon seit langem offenbar in gewissem politischen Einverständnis dem deutschen Volke zugeordnet wird, sich mit einem Ertrag des Krieges zufriedenzulassen, der wesentlich nur in der Aufrechterhaltung seines alten Bestandes besteht. Wir reden darüber nicht und hoffen, daß die Festlegung der Grenzen von denen gesehen wird, denen die Einsicht zukommt, nämlich von den Militärs. Wohl aber reden wir davon, daß man eine solche Politik mit stillosen Gründen zu verteidigen bemüht ist. Es ist im höchsten Grade betrübend, daß man heute die Ethik auflöst in die Kraft des Verstandes und der Anerkennung der Eigenart der anderen Völker. Man soll nach diesem Rezept in erster Linie sich darauf besinnen, daß man nicht zu viel für sich fordere, und stets darauf bedacht sein, die Selbstständigkeit der anderen Völker zu schonen. Wir halten diesen stillosen Standpunkt im gegenwärtigen Augenblick für unsittlich! Es fehlt ihm jegliche Kraft des Willens, etwas Neues zu schaffen. Das ist das Besondere an der ganzen gegenwärtigen Lage. Sobald diese Ethiker reden, dann fehlt ihnen der Wille zu einer wirklichen neuen Schöpfung. Sie betrachten den Krieg teilweise wie eine Art Zwischenpiel, das lästigerweise hereingekommen ist und das man möglichst bald vergessen solle.

Auch wir haben Achtung vor der Eigenart der anderen Völker. Im jetzigen Augenblick aber handelt es sich nicht darum, diesen Respekt zu betonen. Die anderen Völker würden sich, wie Gott, keinen Pfifferling darum kümmern, was sie mit uns machen sollten, wenn wir belagert würden. Sie würden uns ruhig zerstückeln, zertrümmern bis zur Ohnmacht. Das wäre auch des Siegers gutes Recht. Eben darum ist es mir unverständlich, ja schrecklich, zu sehen, mit welcher leichten Geweile man da und dort von diesen Dingen spricht und sich ein stillosches Mantelchen umhängt, um nur ja den Engländern und den Franzosen und Russen nicht wehe zu tun. Ein Frieden, der nach diesem Kriege

Aus dem Osten.

Vom südlichen Flügel.

Wien, 24. Febr. (Tel. Ctr. Bln.)

Die Verluste der Russen in den seit Januar sich abspielenden Karpatenkämpfen betragen nach sicheren Schätzungen 100 000 Mann an Toten und Gefangenen. Bei Stanislaw ist eine günstige Entwicklung trotz des Einsetzens immer neuer russischer Verhärkungen festzustellen. Die Russen kämpfen auch verzweifelt bei Przemyśl, doch sind auch dort ihre Angriffe von der Befestigung erfolgreich zurückgeschlagen worden.

Aus dem Orient.

Die Dardanellen.

Mailand, 24. Febr. (Tel. Ctr. Bln.)

Oberst Kepington bespricht in der „Times“ die Möglichkeit einer gleichzeitigen Aktion von Kriegsschiffen und Landgruppen gegen die Dardanellen und sagt u. a.: Sollten wir Truppen landen lassen, um unseren Schiffen die Dardanellen zu öffnen, so wäre ein kolossaler militärischer Kraftaufwand nötig. Sollte es den Schiffen gelingen, ohne Hilfe unserer Landheerkräfte das Ziel zu erreichen, so wäre das zu unserem Besten. Aber es erfüllt mit Bengigkeit hinsichtlich der Gefahren, denen diese Schiffe der furchtbaren Stellung der Dardanellen gegenüber ausgesetzt sind. Sollte es auch unseren Schiffen gelingen, die außerordentlich starken feindlichen Batterien an der Meerenge zum Schweigen zu bringen, so wäre dies nur eine vorbereitende Operation. Die wirklichen Schwierigkeiten fangen erst an, wenn die Schiffe in den engen Kanal einlaufen, der den Winden ausgesetzt ist, und wo sie nicht dieselbe Bewegungsfreiheit haben, wie im offenen Meer. Dort würden sie von den Batterien angegriffen, die nur aus der Nähe zum Schweigen zu bringen sind, sowie von verborgenen Kanonen und schwerer Feldartillerie.

Berichte Amerikas zugunsten Chinas.

Stockholm, 24. Febr. (Tel. Ctr. Bln.)

Wie aus New York gemeldet wird, hat das Auswärtige Amt der Vereinigten Staaten mit den an China interessierten Mächten Verhandlungen eingeleitet, die darauf abzielen, Mittel zu finden, um die Integrität Chinas aufrechtzuerhalten.

Deutschfreundliche Bestrebungen in Japan.

Peking, 23. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Das „Tageblatt für Nord-China“ schreibt unter der Überschrift: Japanische Sympathie-Rundgebungen für die Deutschen: Der „Japanische Verein der Jungen Buddhisten“ hat einen bemerkenswerten Offenen Brief in deutscher Sprache an die in Japan befindlichen deutschen Kriegesgefangenen gerichtet, der eine sehr deutschfreundliche Gesinnung zeigt. Die Jungen Buddhisten haben bereits eine große Verbreitung in Japan, und ihr Offener Brief ist daher umso erfreulicher, als er ein wirksames Gegengewicht gegen die von der englischen und englisch beeinflussten Presse ausgehenden Verleumdungen bildet. Die wertvolle Rundgebung, die in der „Japan Times“ veröffentlicht wurde, ist in folgenden Worten gefaßt: Die Japanische Verein der Jungen Buddhisten beehrt sich, die ruhmvollen Verteidiger Tsingtaus zu begrüßen. Von Feindschaft kann zwischen ihnen und uns keine Rede sein, zwischen Deutschen und Japanern besteht überhaupt kein Haß. Leider hat der furchtbare europäische Krieg seinen Schatten bis nach Japan geworfen und unsere fünfzigjährige Freundschaft auf eine harte schmerzliche Probe gestellt. Die bloße Erinnerung, daß Freunde das Schwerste gegeneinander gekämpft haben, erfüllt das Herz Junger Buddhisten, die das buddhistische Gebot der gleichen Liebe für alle ohne Unterschied als ihr höchstes Ideal zu verwirklichen suchen, mit tiefem Schmerz. Sie, meine Herren, haben im Dienste des Vater-

landes wie Helden bis aufs Aeußerste die Feste Tsingtau verteidigt. Erst dann sind Sie gewichen. Bewunderung und Teilnahme erfüllt unser Herz. Ein jeder von Ihnen hat mit Todesverachtung seine Pflicht getan. In unseren Augen heißt das durch die Tat das höchste Gebot des Buddhismus erfüllen; die treue Hingabe an die Pflicht ist die einzige Grundlage, auf der einmal der ewige Weltfriede sich verwirklichen läßt. Diese Überzeugung kann Ihnen eine tröstende Genugtuung geben. Wir bezeugen Ihnen aus dem tiefsten Herzensgrunde unsere bewundernde Hochachtung und verbinden damit den Ausdruck der frohen Hoffnung, daß die alte Freundschaft bald wiederum in ungebrochenem Glanze erstrahlen wird. Als Vertreter des Japanischen Vereins der Jungen Buddhisten: Prof. Rev. Zenkai Emori, Prof. Rev. Ichino Shibata, Rev. Kenji Shizayama.

Von den Neutralen.

Notenwechsel zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten.

Die Antwort der Vereinigten Staaten auf die deutsche Note, die die Kriegsgebietserklärung der englischen Gewässer und die von Deutschland deshalb beschätzten Schritte behandelt, ist gestern in Berlin überreicht worden. Sie bewegt sich, wie die „Fr. Ztg.“ hört, in freundschaftlichem Tone und enthält bestimmte Vorschläge, die die Grundlage weiterer Verhandlungen bilden können.

Ein russischer Spion bei Stockholm verhaftet.

Stockholm, 24. Febr. (Tel. Ctr. Bln.)

Auf dem verbotenen Feiungsgelände zu Baerndoe bei Stockholm wurde der Russe Burkein bei Spionage ertappt und verhaftet. Burkein hatte sich als fliegender Händler ausstaffiert. Das häufige Ergreifen russischer Spione erregt hier begreifliches Aufsehen und Unbehagen.

Verschiedenes.

Die neue Kriegsanleihe.

Berlin, 24. Febr. (Tel. Ctr. Bln.)

Für die neue Kriegsanleihe werden aufgelegt: 5prozente Reichsschatzscheine und eine 5prozente Reichsanleihe wiederum mit einer durchschnittlich fünfjährigen Laufzeit. Die Reichsanleihe ist wie die auf Grund der ersten Kriegskredite gegebene in ihrem Höchstbetrage nicht befristet und auf 10 Jahre unkündbar. Die Effektivverzinsung der Schatzanweisungen wie der Reichsanleihe geht, da der Ausgabekurs immer noch unter Pari bleibt, über den Satz von 5 Prozent hinaus. Volle Zahlung des Preises für die zugekauften Anleihebeträge darf jedoch später erfolgen.

Der Fall Desclaux.

Paris, 24. Febr. (T.-U.-Tel.)

In der Affäre Desclaux-Kommandant Roson wurden mehrere Zeugen vernommen, darunter der Kommandant der Fran Desclaux, Philipp Desclaux, der in Frankreich naturalisiert ist und in die Fremdenlegation eingetreten war. Man spricht noch von mehreren, wegen Schleierei bevorstehenden Verhaftungen. Von anderer Seite wird versichert, daß die Untersuchung abgeschlossen sei. „Petit Parisien“ sagt, die Anklage richte sich gegen 5 Personen, die sämtlich vom Kriegsgericht abgeurteilt würden.

München, 23. Febr. Das Kriegsgericht verurteilte heute den in Traunkirchen untergebrachten französischen bürgerlichen Kriegsgefangenen Louis Audran, der am 2. Oktober im Schlaftaak die „Marcella“ gesungen und bei Ausführung dem Wachtposten stillosen Wiederstand geleistet hatte, zu 13 Jahren Gefängnis. Nur wegen Annahme geminderter Zurechnungsfähigkeit wurde ein milderer Fall angenommen; sonst hätte auf Todesstrafe erkannt werden müssen.

Paris, 24. Febr. (T.-U.-Tel.) Die medizinische Gesellschaft in Paris beschloß, von der Liste ihrer Mitglieder die deutschen und österreichisch-ungarischen Ärzte zu streichen, welche nicht ihre Solidarität mit den deutschen Gelehrten abgelehnt haben, die seiner Zeit den Aufruf an die Kulturwelt richteten.

kommt und die Verhältnisse für die nächsten 100 Jahre regeln soll, muß diesen Völkern wehe tun. Zur er das nicht, dann sind die Dundertauende, die wir gepfeift haben, umsonst gefallen. Die erste stillosche Pflicht heißt heute: Sorge für unser Volk, Sorge für unseren Staat, Sorge für unsere Zukunft! Ein starkes unabhängiges Deutschland ist ein viel besserer Ort als sämtliche Rücksichten auf die Eigenart der anderen Völker, denn diese Eigenart haben wir jetzt genug kennen gelernt. Wer heute noch England einfach nach Shakespeare und Russland nach Tolstoj und Frankreich nach der oder jener liebenswürdigen persönlichen Bekanntschaft beurteilt, begeht ein stillosches Unrecht gegenüber seinem eigenen Volk. (D. Traub-Dortmund in Nr. 3 der von ihm herausgegebenen „Christlichen Freiheit“.)

Der erste Brotkartentag in Berlin.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Man dürfte nicht schlagern in der Annahme, daß am letzten Montagabend sämtliche Berliner Bäcker einfach zusammengebrochen sind. Sie hatten sich gewiss nicht viel Freude von dem ersten Tag der Brotkartenherstellung versprochen, aber es war doch noch viel schlimmer gekommen, als irgend eine Verärgerung sich ausgemalt hatte. Vom frühen Morgen an hatten die Käufer den Laden bevollstet und leider darunter auch noch eine ganze Menge von Rauslingen, die es scheinbar gar nicht lassen konnten, daß man jetzt nur noch Brot gegen die Abgabe einer Brotmarke erhalten sollte. In den Morgenstunden verließ man, diese reinen Toren noch mit Milde und Güte aufzuklären, als dann aber immer neue kamen, die da erklärten, ihr Hauswirt sei plötzlich verschollen, da sich auch dem langmütigsten Bäckermeister der Geduldshöfen und von da ab war es gerade kein Hochgenuss, mit ihm zu tun zu haben. Gottlos wurden um die Mittagszeit die Scharen der Käufer ein wenig gelichtet, da die Postkammer von Hindenburgs Siegesbeute zahllose Massen ins Freie lockte. Am allgemeinen ist wohl die Erfahrung gemacht worden, daß die Bäcker viel zu wenig Brot gebaden hatten. So war in den westlichen Berliner Vororten beim besten Willen von 4 Uhr nachmittags an kein Brot mehr aufzutreiben gewesen, nur die großen Kriegesmehlen waren noch zu haben. So schön und leber die ja nun auch

sind, haben sie leider die unangenehme Eigenschaft, infolge ihres Gewichtes von 75 Gramm pro Stück, sofort, wenn man ihrer mehrere kauft, empfindliche Wunden in die Brotkarten zu reißen. Es waren da überhaupt noch vielfach merkwürdige falsche Vorstellungen bei den Käufern zu beobachten. So brach eine Frau fast in Tränen aus, wenn sie ein Dreifundbrot erstanden hatte und man ihr Dreiviertel ihrer Brotkarte dafür wegnahm. Kaum war diese Frau getrocknet, dann kam wieder der Herr Meyer vom Vormittag und erklärte, er hätte nun noch keine Brotkarte und der Hunger zerrisse ihm bereits die Eingeweide. Herr Meyer wurde darauf zu einer der Brotkommissionen geschickt. Und da schien er Glück gehabt zu haben, denn nach zwei Stunden tauchte er, allerdings immer noch zum Entsetzen des Bäckers, wiederum auf, aber diesmal durfte ihm etwas verabsolgt werden, denn er hatte glücklicherweise Tagesbrotkarte ergattert. Die Tagesbrotkarte wurde daher für Viele die Rettung aus bitterer Not.

Auch in den Restaurants und kleineren Wirtschaften kam es zu lustigen Szenen, wenn ein Gast sich der lieben Gewohnheit gemäß etwas Brot bestellt und dann unter verächtlichem Zucken der Achseln und Winkel gesehen mußte, daß er zu dieser unerhörten Forderung überhaupt kein Recht gehabt hatte, allieweil auch er keine Brotkarte im Nachschub hatte liegen lassen. Alle Mittel der klassischen Tragödie wurden überhaupt an diesem ersten Brotkartentage ausgetost: Furcht, Mitleid, Schrecken, Beklammung, Haß und Groll. Jedenfalls aber war es auch mal für den sonst so abgebrühten Berliner „was Neues“, an das er sich noch nach vielen Jahren erinnern wird.

Theater.

Königliches Hoftheater. Wiesbaden, 25. Febr. Die geistreiche Aufführung von Vorjüng „Undine“ brachte abermals ein Soubretten-Gaßspiel und zwar das einer jungen Künstlerin, Fräulein Steinwender aus Berlin, die bereits im Herbst des Jahres 1913 hier mit recht freudlichem Erfolg aufgetreten war. Die schönen Hoffnungen, die das damalige Gaßspiel der jungen Dame erweckte — Fräulein Steinwender sang, wenn wir nicht irren, die Marie im „Wassenschmid“ —, sind leider nur in verschwimmend kleinem Maße in Erfüllung gegangen. Das Spiel trägt immer noch sehr stark den Charakter des Ein-



Ehren-Tafel

Der Gefreite Heinrich Maxeiner aus Singhofen welcher im November v. J. für Tapferkeit das Eisene Kreuz erhielt, wurde zum Unteroffizier befördert.
Dem Unteroffizier Leo Hirsch aus St. Goarshausen ist das Eisene Kreuz verliehen worden. Der Auszeichnende ist verwundet und befindet sich seit einiger Zeit im Krankenhaus in Worms.
Dem Landwehrmann Gefreiten August Langes aus Besterod wurde durch seine hervorragende Tapferkeit in der Gegend von Reims das Eisene Kreuz verliehen.
Mit dem Eisernen Kreuz wurde ausgezeichnet Leutnant der Reserve Josef Mondorf aus Rangen, Schwiegerohn des Lokomotivführers Jakob Schmitt in Oberlahnstein.

Kurze politische Nachrichten.

Bürgermeister Dr. Reichardt.

Im Alter von erst 55 Jahren ist in Durlach der Bürgermeister Dr. Philipp Reichardt gestorben, der sich in nahezu zwanzigjährigem Wirken um die Entwicklung der alten Markgrafenresidenz große Verdienste erworben hat. Im Jahre 1897 war er von der nationalliberalen Partei für den 50. badischen Wahlkreis in die Zweite Kammer des Landtags entsandt worden. Reichardt war der erste Berufsbürgermeister der Stadt Durlach.

Mexiko und das Ausland.

Mexiko, 24. Febr. (T.-U., Tel.)

Die Haltung Carranzas verhindert vollkommen alle Beziehungen des diplomatischen Korps mit dem General Obregon und macht den europäischen Konsuln die Ausübung ihrer Funktionen unmöglich. Die strenge Zensur verhindert, daß die auf diese Schwierigkeiten bezüglichen Noten des diplomatischen Korps an die Vereinigten Staaten gelangen.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 24. Februar.

Vom Kochbrunnen. Wegen der alljährlich stattfindenden Reinigung und Messung der Kochbrunnenquelle bleibt die Kochbrunnen-Trinkhalle am Freitag, den 20. d. M., von nachmittags 1 Uhr ab für den Verkehr geschlossen.

Deutsche Gensengschaftsvereine für unsere Verbündeten. Dem Ehrenauschuss des Deutschen Gensengschaftsvereins, der Gensengschaftsvereine für Angehörige der Österreichisch-ungarischen und ottomanischen Armee und Marine (Sitz Wiesbaden) sind weiter beigetreten: Herzog von Ratibor und Fürst von Coburg auf Schloss Rauden, der Fürst zu Hensburg auf Schloss Wirtheim, Prinz Leopold zu Hensburg in Darmstadt, der Graf zu Erbach-Erbach in Erbach i. Odenwald, der Graf zu Schönborn-Wiesentheid in Wiesentheid, die Fürstin Marie zu Erbach-Schönberg, geb. Prinzessin von Wattenberg, auf Schloss Schönberg i. D., Graf von Angenheim, Erbämmerer von Nassau in Weisenheim a. Rh., der Vizepräsident des Herrenhauses v. Landsberg, Graf Hülshof, General-Intendant der Kgl. Schauspiele, Berlin, Reichstagsabgeordneter v. Hensbrand und der Vizepräsident des Provinziallandtags der Provinz Hessen-Nassau Kammerherr von Wappenheim in Liebenau, der Präsident des Reichsgerichts von Sedendorf-Leipziger, Landesgerichtspräsident Spahn-Frankfurt a. M., Regierungspräsident Dr. v. Meißner-Wiesbaden, Geh. Regierungsrat Prof. Schütte-Mannheim, Major a. D. v. Riedel-Charlottenburg, Oberbürgermeister Dr. Körte-Königsberg i. Pr., Oberbürgermeister Dr. Gläffing-Darmstadt, die Reichstagsabgeordneten Wassermann-Mannheim und Dr. Haas-Karlsruhe, der Vorsitzende des Direktoriums der Hamburg-Amerika-Linie Ballin-Hamburg, der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz Freiherr v. Grooten-Rheinbach, Kommerzienrat Dr. Henschel-Cassel, der Präsident der Handelskammer Sieben Geh. Kommerzienrat Seidelheim und Schriftsteller Freodor v. Jöbstel-Berlin.

Aus dem Konfistorialbezirk Wiesbaden. Wie das Konfistorium bekannt gibt, wird am Osterfest eine Kirchenversammlung zum Behen der bedürftigen Gemeinden des Konfistorialbezirktes erhoben werden. Da im Laufe dieses Jahres die 13. ordentliche Bezirkskonferenz zusammenzutreten wird, kommt auch eine Hausammlung für diesen Zweck zur Erhebung. Gesuche der Kirchengemeinden um Unterstützung aus dem Sammlungsfonds müssen bis zum 1. August eingereicht werden. Die Wahlen für die Bezirkskonferenz ist in den diesjährigen Kreislisten vorzunehmen. Unter den zu wählenden Abgeordneten muß sich stets ein Geistlicher und ein Weltlicher befinden, in Betreff der übrigen Abgeordneten ist freie Wahl zwischen Geistlichen und Weltlichen gestattet. Die einzelnen Synodalkreise haben nach ihrer Seelenzahl folgende Anzahl von Abgeordneten zu wählen: Biedenkopf 2, Cronberg 4, Diez 2, Gladenbach 3, Herborn 4, Homburg 2, Idstein 2, Kirchberg 2, Langenschwalbach 2, Marienberg 3, Nassau 2, Rastatt 2, Runkel 2, St. Goarshausen 2, Selters 2, Ulmen 2, Wallau 2, Weiburg 2, Wiesbaden-Stadt 4, Wiesbaden-Land 4. — Die Gesamtzahl der Evangelischen im ganzen Konfistorialbezirk betrug nach der letzten amtlichen Ermittlung 456 322.

Ein Raminbrand war am Dienstagabend kurz nach 8 Uhr in dem Hause Taunusstraße 7 ausgebrochen. Die Feuerwehr löschte den Brand in kurzer Zeit.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Das Abonnementskonzert morgen Donnerstag nachmittags 4 Uhr im Kurhaus wird von der Kapelle des Ersatz-Bataillons des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80 unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Haberland ausgeführt. — Für übermorgen Freitag hat die Kurverwaltung einen Kammermusik-Abend im großen Saale des Kurhauses angeordnet. Mitwirkende sind die Herren Konzertmeister Karl Thomann (Violine), Max Schilbach (Violoncello) und Walter Fischer (Klavier). Als Gesangs-Solistin tritt Frau Emma Bessow, Konzertfängerin aus Frankfurt a. M. (Soprano) auf. Der Eintrittspreis beträgt für alle Plätze 50 Pfg., die Karten sind nummeriert.

Der deutsche Kriegshumor wird das Thema des nächsten Vortrags im Kaufmännischen Verein Wiesbaden sein. Der auf der Bühne und in der Presse gleich geschätzte heimische Schriftsteller Wilhelm Globes wird den Vortrag halten und dabei mehr als 100 Lichtbilder, zum Teil in Farben, zeigen. Da Globes durch seine Vorträge im Kurhaus in weiten Kreisen bekannt wurde, und als Redner sich eine große Zuhörerschaft zu sichern vermag, darf man dem in Aussicht gestellten Vortrag mit Interesse entgegensehen. Die Mitglieder des Kaufmännischen Vereins erhalten hierzu je eine Freikarte gegen Ausweis in der Geschäftsstelle des Vereins, Luisenstr. 26.

Frauenvortrag. Am Donnerstag, 25. Februar, abends 8½ Uhr, läßt der Verein für völkerverständliche Gesundheitspflege in der „Lage Platz“ einen öffentlichen Vortrag halten und zwar über das Thema: „Pflichten des Ehelebens“. Als Rednerin tritt Frau Anna Schulz aus Kaiserlautern gewonnen, die die Frage unter Berücksichtigung der Zeitverhältnisse erörtern wird. Sowohl Frauen als auch Männer, die sich zu verheiraten gedenken, werden aus dem Vortrag wichtige Lehren mit nach Hause nehmen und so sei denn dessen Besuch allen empfohlen.

Nassau und Nachbargebiete.

Vom Strinzbach, Palmbach und Scheidertale, 23. Febr. Die angekündigten Kriegsabend sind geradezu prächtig und über Erwarten erfolgreich verlaufen. Im Wort, Bild, Gesang und Gedicht zog der Krieg mit seinen erhebenden, überwältigenden, aber auch traurig-ernsten Eindrücken an dem Hörer und Zuhörer vorüber, der ganz Auge und Ohr war. Herzlicher Dank für das volle Gelingen der Veranstaltungen gebührt allen Mitwirkenden, den Schülern der Dorfschulen und der Privatschule Seibert-Panrod, ganz besonders aber Herrn und Frau Pfarrer Mendel-Strinz-Trinitatis, welche beide, an vier aufeinanderfolgenden Abenden, erheiternd durch gleichzeitiges Vortragen und Vorzeigen der Bilder, letztere durch künstlerisch vollendete Wiedergabe erstklassiger Gedichte von Lauff, Presber und Volkmann-Leander die Hauptarbeit der Kriegsabend leisteten. Obwohl nur freiwillige Beiträge erhoben waren, gingen doch 70 M. ein, welche dem Roten Kreuz zu gute kommen. — Die Lichtbilder hatte die Städt. garter Firma Th. Benzinger gestellt, welche, was Qualität, Reichhaltigkeit des zur Verfügung stehenden und Bezugsbedingungen anbetrifft, wärmstens empfohlen werden kann.

Vermischtes.

Eine Kriegsausstellung.

Madrid, 24. Febr. (T.-U., Tel.)

Im Kristallpalast im Parc Retiro wurde eine Kriegsausstellung, wohl die erste ihrer Art, eröffnet. Es handelt sich um die Reproduktion der bedeutendsten Schlachten seit August, dargestellt durch Reliefplatten auf grünem Marmor. Man sieht auf diese Weise die Schlachten in Mäandern, die Kämpfe in Polen, die deutsch-französischen Kämpfe im Schnee und anderes mehr.

Eine italienisch-englische Fremdenlegion.

Im Krimkrieg erstritten sich der große Menschensinn, sang über alle Staaten Europas. Und festlich genug waren oft die Vorbedingungen und wahrlich nicht allzu verlockend. So sollte der Soldat der italienisch-englischen Fremdenlegion, deren Kommando General Percu übertragen wurde, außer dem gewöhnlichen Sold des englischen Soldaten (1,25 Fr.) bei der Landung in der Krim erhalten: tägliche Zulage von 65 Centimes, 10 Centimes für Wein und Branntwein, jährlich einen Waffenrock, ein Paar Hosen, ein (!) Paar Schuhe, alle zwei Jahr ein Käppi, alle drei Jahr einen Kapuzenmantel. Der Sergeant erhielt jährlich zwei Paar Schuhe. Für eventuelle Vazarettakausen wurde dem Legionär täglich 80 Centimes abbezogen. Für die Zukunft der Invaliden war nichts ausgesetzt. Cholera und epidemische Fieber haben damals unter den Legionen arg aufgeräumt.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Anapheit an Roggenmehl.

Die Getreidebeschränkung in den Brauereien.

(Getreide-Wochenbericht der Preisberichterstattung des Deutschen Landwirtschaftsraats vom 16. bis 22. Februar.)

Angehts der Teuerung am Futtermittelmarkt liegt die Gefahr nahe, daß ein erheblicher Teil der Speisekartoffelvorräte durch Verfüllung für die menschliche Ernährung verloren geht. Da eine Beschlagnahme von Kartoffeln mit großen Schwierigkeiten verknüpft wäre, ergab sich die Notwendigkeit, vorläufig durch eine Erhöhung der Kartoffelhöchstpreise ein härteres Angebot an Speisekartoffeln herbeizuführen. Die neue Verordnung unterscheidet wie die frühere vier Preisbezirke. Für die östlichen Provinzen ist der Preis der feinen Kartoffelsorten auf 9 M. und für die zweite Sorte auf 8,50 M. für den Doppelzentner festgelegt worden. In Mitteldeutschland betragen die Höchstpreise 9,20 beziehungsweise 8,70 M., im Westen 9,40 beziehungsweise 8,90 M. und in den übrigen Landesanteilen 9,00 beziehungsweise 8,10 M.

Wie bereits im letzten Wochenbericht erwähnt, erfolgt die Verteilung der beschlagnahmten Hafervorräte durch die Zentralstelle für Heeresverpflegung, während die Verbrauchsregelung den Kommunalverbänden obliegt. Um keine Störung in der Haferversorgung eintreten zu lassen, hat die preussische Heeresverwaltung aus ihren Ver-

ständen 30 000 Tonnen Hafer zur Befriedigung dringender Bedürfnisse zur Verfügung gestellt.

Auch in bezug auf die Mehlmessung hat es sich als notwendig erwiesen, für die Übergangszeit, bis die Mehlausscheidung vollständig in Tätigkeit ist, besondere Vorkehrungen zu treffen. Seit einiger Zeit macht sich nämlich an manchen Orten eine Knappheit an Roggenmehl bemerkbar, die zum Teil darauf zurückzuführen ist, daß dem Weizenmehl zur Brotbereitung 30 Prozent Roggenmehl beigegeben werden müssen. Um Abhilfe zu schaffen, hat der Bundesrat die Behörden ermächtigt, im Falle eines dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses zu gestatten, daß Weizenmehl nur mit einem Zusatz von 15 Prozent Roggenmehl in den Verkehr gebracht wird, und daß bei der Bereitung von Weizenbrot anstelle des Roggenmehls ein Zusatz von Kartoffeln oder anderen mehlarartigen Stoffen verwendet werden darf. Diese Maßnahme mildert die Knappheit an Roggenmehl und erleichtert gleichzeitig die Verwertung der reichlichen Vorräte von noch nicht gemischtem Weizenmehl.

Eine weitere Verordnung des Bundesrats bestimmt, daß die Brauereien vom 1. März ab in jedem Vierteljahre nur 60 Proz. des in der entsprechenden Zeit der Jahre 1912 und 1913 verbrauchten Malzes verwenden dürfen. Ob durch diese etwas spät getroffene Maßnahme noch eine erhebliche Menge Gerste für die Volksernährung gewonnen werden dürfte, erscheint einigermaßen zweifelhaft. Das Angebot darin ist nach wie vor sehr knapp geblieben. Da die Verwendung von ausländischem Malz keiner Einschränkung unterliegt, so suchen die großen Brauereien solche Ware heranzuziehen, wobei Preise von 650 M. und darüber bezahlt wurden. Bemerkenswert ist, daß auch in Österreich-Ungarn erst jetzt die Verarbeitung von Gerste zu Malz verboten worden ist, um die noch vorhandene Gerste für die Brotversorgung zu gewinnen. Die Nachfrage nach ausländischem Futtergetreide war in der Berichtwoche wieder sehr dringend, und da das Angebot bei weitem nicht genügt, so erhöhten sich die Forderungen für Gerste und Mais auf 475—485 M. Ebenso hat die rege Nachfrage nach Zuckerrüben zu Angehalten, das Geschäft darin wurde aber durch den Umstand beeinträchtigt, daß sich der Erledigung früherer Lieferungsabschlüsse gewisse Schwierigkeiten in den Weg stellten. Daß die Weizenernte vereinigung deutscher Landwirte schon vor dem 15. März Anspruch auf familiäre Ware erheben kann, trägt gleichfalls zur Zurückhaltung der Händler bei.

Auf dem Mehlmarkt blieb Roggenmehl begehrter; zwar liegt aus der Provinz Angebot vor, aber die Behörden widerlegen sich der Verwendung nach anderen Bezirken. Der Magistrat der Stadt Berlin trat auch in der Berichtwoche als Käufer auf. Die Preise für vorliegende Ware stellten sich auf 44½—45½ M. Der Absatz von Weizenmehl hat sich in letzter Zeit flüchtig gehoben, und da andererseits das Angebot nachgelassen hat, so mußten wieder etwas höhere Preise bezahlt werden. Am Wochenschlusse wurden beide Mehle gleichmäßig bewertet.

Marktberichte.

Frankfurt, 24. Febr. Fruchtmarkt. Auf dem Getreidemarkt kam ein Angebot. — Futtermittel sehr fest. Weizen 32—33 M., Seimkuchen 35—36 M., Rostkuchen 35—36 M., Palmkuchen 34½—36 M. Alles für 100 K. ab Fabrik. — Kartoffeln im Großverkauf 8—8½ M., im Kleinverkauf 9—9½ M.

Frankfurt, 24. Febr. Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 1867 Schweine. Preise für 1 Zentner: vollfleischige Schweine von 80—100 K. Lebendgewicht 82—85 M., Schlachtgewicht 103—106 M., vollfleischige Schweine unter 80 K. Lebendgewicht 80—83 M., Schlachtgewicht 92—100 M., vollfleischige von 100—120 K. Lebendgewicht 82—85 M., Schlachtgewicht 103—106 M., vollfleischige von 120—150 K. Lebendgewicht 82—85 M., Schlachtgewicht 103—106 M. — Marktverlauf: Bei mittelmäßigem Geschäft verblieb Ueberstand.



Höchste Temperatur nach C.: +6 niedrigste Temperatur -1
Barometer: gestern 747,7 mm, heute 757,1 mm.

Voraussichtliche Witterung für 25. Februar:

Vielfach trübe und neblig, stellenweise leichte Niederschläge, Temperatur wenig verändert.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Wiesbaden	1	Friedrich	1
Reiburg	0	Wienhausen	0
Niedberg	1	Schwarzenborn	0
Marburg	0	Rassel	0

Wasserstand: Rheinpegel Taub: gestern 2,33 heute 2,32. Lahnpegel: gestern 2,54, heute 2,42

25. Februar Sonnenaufgang 7.— Mondaufgang 12,04
Sonnenuntergang 5,29 Monduntergang 5,08

Schriftleitung: Bernhard Grodus.
Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: B. Grodus;
für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil:
H. G. Hensberger; für Stadt- und Landnachrichten, Bericht und
Sport: C. Diegel; für die Anzeigen: W. Schubert; sämtlich in
Wiesbaden.
Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.
Leitung: S. Niedner in Wiesbaden.

Geschäftliche Mitteilungen.

Beim Ankauf von Schreibfedern ist es sehr wichtig, auf den Namen des Fabrikanten zu achten. Als beste Schreibfeder ist seit vielen Jahren Original Bremer Vörsenfeder der Stahlfederfabrik S. Roeder, Berlin S. 42, bekannt; wir empfehlen daher unseren Lesern als bestes deutsches Erzeugnis Roeders Original Bremer Vörsenfeder mit der roten Banderole und dem Kennwort „Jedem das Seine“ auf der Schachtel.

Josef Baer.

[illegible]